

Die vier Deschwandenhäuser

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur Geschichte Nidwaldens**

Band (Jahr): **23-24 (1951)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eigentliche Arbeitszeit, die immer und immer wieder von wochen- und monatelangen gesundheitlichen Störungen unterbrochen wurde. Und doch schufen sein rastloser Fleiß, seine nie ermüdende Ausdauer und Tätigkeit so viele schöne Werke. Wahrlich, trotz der Kürze ein begnadetes, ausgefülltes Leben.

Die vier Deschwandenhäuser

Theodors innige Bindung an die Seinen kam nicht von ungefähr. Die Zugehörigkeit zu einer Familie mit so fest verankerten ethischen Grundsätzen, sowohl väterlicher- wie mütterlicherseits, bot reiche Gewähr, um in ihrem Schoße sich geborgen und glücklich zu fühlen. Der Name Deschwanden hatte damals guten, wenn nicht besten Klang.⁵ Die Deschwanden sind ein altes Kernsergeslecht. Es gab und gibt in Nidwalden heute noch zwei Hauptlinien, die sich verwandtschaftlich nicht berührten und erst mit der Verheiratung von Theodors Eltern ineinander verflochten wurden. Theodors Vater, Louis Victor von Deschwanden (1795—1878), gehörte der einen Hauptlinie, derjenigen auf dem Platze, die schon seit 1536 in Stans ist, an. Seine Mutter, Caroline von Deschwanden (1794—1870) entstammte der andern Linie, derjenigen vom Unterhaus, die erst 1723 in Nidwalden nachweisbar ist.⁶ Die Glieder dieser beiden Linien bewohnten vier Häuser, die man nie anders als die vier Deschwandenhäuser nannte.

Da war das Haus Hauptmann Deschwandens auf dem Platz, (jetzt Oberleutnant Walter Furger), das Unterhaus (jetzt Major Anton von Deschwanden), das Oberhaus (jetzt Frl. Anna Z'Rotz)

⁵ Siehe Verzeichnis der Komite Mitglieder des Eidg. Schützenfestes in Nidwalden 1861; Verzeichnis der Kommandanten der Nidw. Schützenkompagnie 1798—1930; Die Druckerzeugnisse der Obwaldner bis zum Jahre 1880 in: OGB 2, 13—17; Die Deschwanden in: Der Unüberwindliche Große Rat von Stans. II. Teil. Seine Geschichte.

⁶ 13 bändiges Stammbuch von Landschreiber und Stammbuchhalter David Zelger (gest. 1827) Band 10; Chronik von Kerns pag. 99—102; HBLS II, 697.

und das Heimeli in Oberdorf (jetzt Hauptmann Eduard Niederberger).

Das Deschwandenhaus auf dem Platz wurde von Theodors Urgroßvater Franz Joseph Deschwanden (geb. 1730) schon 1759 von Chyrurg Johann Adam Stulz käuflich erworben⁷ und ging 1805 in den Besitz seines Großvaters über. Es ist also das Stammhaus der Linie auf dem Platz, aus der sich auch das heute noch bestehende Geschlecht der Deschwanden in der Tiefe entwickelte.

Das Stammhaus der zweiten Linie ist das Unterhaus. Hier wuchsen die beiden Brüder Niklaus Remigi (1765—1840) und Johann Baptist Deschwanden (1771—1856) auf und betrieben zusammen mit ihren Eltern ein Kolonialwarengeschäft, in dem sie auch Seifen und Kerzen fabrizierten. 1793 verheiratete sich Niklaus Remigi mit Verena Lutiger von Cham-Zug und blieb weiter im elterlichen Hause. Aus dieser Ehe entsproß als älteste Tochter: Carolina von Deschwanden, Theodors Mutter. Auch Johann Baptist ehelichte 1799 eine Lutiger, Regina, die Schwester Verenas, sodaß also zwei Brüder Deschwanden zwei Schwestern freiten.

Johann Baptist und Regina bezogen 1801 das von Baptists Vater angekaufte Oberhaus. Aus dieser Ehe entsproß 1811 Kunstmaler Paul von Deschwanden, der also ein Geschwisterkind von Theodors Mutter ist und nicht, wie immer wieder irrtümlicherweise dargestellt, ein Vetter von ihm.⁸

Das vierte Deschwandenhaus, das Heimeli in Oberdorf wurde erst später 1828 von Kirchmeier Niklaus Remigi von Deschwanden vom Unterhaus erworben.⁹ Seine Söhne Melchior und Karl, bestrebt, der noch immer herrschenden Armut und Not im Lande zu steuern, kauften von einer Firma alte Maschinen und gründeten eine Seidenbandweberei. Dazu brauchten sie erstens Platz, zweitens sollte ihnen der Dorfbach, den sie tiefer legen wollten, die Wasserkraft spenden. So kaufte der Vater von Remigi Zumbühl in Stansstad die «Bierbrauerey oder

⁷ Kaufbrief vom 15. Aug. 1759 bei den Liegenschaftsaktten.

⁸ Vergleiche Franz Odermatt in: Land und Volk der Urschweiz pag. 185; Emanuel Stickelberger in: Heißt ein Haus zum Schweizerdegen II, 744.

⁹ Kaufbrief vom 10. Mai 1828 bei den Liegenschaftsaktten.

Heimeli» mit dem dazu gehörenden Land in Oberdorf. Den Plan einer Seidenweberei aber gab man später wieder auf, baute die Gebäulichkeiten angemessen um, sodaß diese ab 1830 den Eltern vom Unterhaus Niklaus Remigi und Verena dienen konnten.¹⁰

Die väterliche Linie

Und jetzt kehren wir wieder zurück zu Theodors Großeltern väterlicherseits. Der Großvater Joseph Remigi von Deschwanden (1763—1814) in holländischen, sardinischen und ab 1794 Hauptmann in spanischen Diensten, zeichnete sich in den napoleonischen Kriegen bei der Belagerung von Lerida 1810 durch große Tapferkeit aus. Als ein Mann von umfassender Bildung besaß er sicheres weltmännisches Auftreten, sprach geläufig in nicht weniger als sieben Sprachen und spielte, durch natürliches Talent begabt, eine ganze Reihe Musikinstrumente, ja förderte und dirigierte selbst die Militärmusik im Regiment. In seiner ihm 1794 angetrauten Gattin Magdalena Leuw (1764—1856) sehen wir noch eine eigentliche Vertreterin des ancien régime. Herkommend aus dem damals noch reich blühenden Geschlechte der Leuw, brachte sie ihren ausgebildeten Sinn für Tradition in die Deschwandenfamilie. Das Wissen um ihre eigene Bedeutsamkeit, geht aus allen ihren heute noch erhaltenen Briefen hervor. Als treu besorgte, fast nach biblischem Begriffe dem Manne untertane Gattin, begleitete sie ihn jahrelang in fremdem Land, fand jedoch immer Wege, ihn deutlich wissen zu lassen: ich bin nicht eine jemand, ich bin eine Leuw. Dazu kam der lange und glückliche Aufenthalt in Spaniens Städten, wo das Ehepaar womöglich ein Haus zu eigen erwarb, der Verkehr mit Höher- und Höchstgestellten und das Sichbewegen in einem fast höfischen Zeremoniell. Ja, Theodors Großmutter war wirklich eine einmalige Gestalt. Zur Zeit der napoleonischen Wirren entwickelte sie in Spanien eine nur aus ihrem eigenen Herzen entsprungene caritative Tätigkeit, die der Organisation eines heutigen Roten Kreuzes ähnelt. Ueber vier Jahre vom

¹⁰ Chron. pag. 257.